

Rezensionen

Ingrid Gogolin, Viola B. Georgi, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel & Uwe Sandfuchs (Hrsg.). (2018). *Handbuch Interkulturelle Pädagogik. Grundlagenliteratur für Forschung und Praxis der Interkulturellen Pädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 600 S., 39,99 €.

Problemaufriss

Ingrid Gogolin, Viola B. Georgi, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel und Uwe Sandfuchs haben gemeinsam mit einem Kollektiv von ca. 150 Autorinnen und Autoren auf das wachsende Bedürfnis geantwortet, eine ganzheitliche Bestandaufnahme zum Themenfeld *Interkulturalität* in der Bildung anzubieten. Das *Handbuch Interkulturelle Pädagogik* steht in einer Reihe langjähriger Untersuchungen zu den Einflüssen interkultureller Faktoren im pädagogischen Alltag. So wie auch zahlreiche andere Disziplinen (vgl. z.B. Hofmann, 2006; Scholz & Stein, 2013 oder Heringer, 2017), betrachten die Autorinnen und Autoren Interkulturalität als eine ernstzunehmende gesellschaftliche wie bildungspolitische Herausforderung. Denn erst durch die Problematisierung der „Beziehungen zwischen Kulturen“ (Broszinsky-Schwabe, 2011, S. 86) werden komplexe Zusammenhänge zwischen Bildung, Politik und Kultur in ihren Wechselwirkungen sichtbar und verständlich. Dies

bleibt der Tatsache geschuldet, dass heutzutage „viele Phänomene und Konzepte stärker als jemals zuvor (nur) in einem interkulturellen Kontext zu verstehen und zu erklären [sind]“ (Rauh, 2017, S. 7). Im deutschsprachigen Raum wird die interkulturelle Forschung seit geraumer Zeit betrieben. Doch eine verstärkte Reflexion der ineinandergreifenden Beziehungen zwischen Kultur und Bildung in einer „von zunehmender individueller Mobilität und von Internationalisierung geprägten sozialen Welt“ (Gogolin, 2016, S. 370 f.) hat erst in den letzten Jahren stattgefunden. In diesem Sinne präsentiert das Handbuch einen kulminierenden Versuch der zahlreichen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, einen Wegweiser durch die tiefgreifenden sozialen und kulturellen Veränderungen und dem damit einhergehenden Wandel der Formen des Lernens (vgl. Gogolin & Krüger-Potratz, 2018) bereitzustellen.

Grundstruktur

Die knapp 600 Seiten des Handbuchs sind in sieben Teile gegliedert und führen die Leserinnen und Leser mithilfe von 112 Beiträgen in die aktuellen Fachdiskurse in der Erziehungswissenschaft und in benachbarten Disziplinen ein. Das breite Zielpublikum des Werks sind „alle, die sich im Studium, in der Praxis und in der Forschung mit den Folgen von sprachlicher, kultureller und sozialer Diversität für Erziehung und Bildung befassen“ (S. 14). Diese

Teile umschreiben spezifische Problemfelder, die nicht aufeinander zu beziehen sind, sondern sich vielmehr im Kontext des Handbuchs als getrennte Einheiten lesen lassen.

Themenfokus

Der *erste* Teil, mit insgesamt 17 Beiträgen zur Einbettung des Migrations- und Sozialisierungsdiskurses, widmet sich der allgemeinen Begriffsklärung und erörtert die mittlerweile häufig fluktuierenden Termini wie Migrant/Migrantin, Minderheiten, Integration u.a., insbesondere in Bezug auf die ‚essenzialisierenden‘ Effekte ihrer Verwendung. Des Weiteren werden hier die grundlegenden Diskurse zur Triade ‚Interkulturalität – Multikulturalität – Transkulturalität‘ im engen Zusammenhang mit der Migrationsthematik diskutiert, inklusive gender-, queersensibler und bi-kultureller Perspektive. Im *zweiten* Teil, mit insgesamt 13 Beiträgen zur fachwissenschaftlichen Problematisierung der Interkulturalität, kommen mit Berücksichtigung einer breiten Palette an humanwissenschaftlichen Perspektiven die aktuellen Debatten in den Nachbarwissenschaften zu Wort. Im Fokus stehen insbesondere medial-sprachliche und ethnisch-kulturelle Aspekte der Debatten und ihre Auswirkungen auf Empfindung und (politische) Steuerung von Migrations- und Integrationsprozessen. Einen engeren Blick auf das erziehungswissenschaftliche Ausmaß von Interkulturalität wirft der *dritte* Teil des Handbuchs

mit insgesamt 17 Beiträgen zu pädagogischen Herausforderungen im interkulturellen Kontext, in dem die bestehenden Teildisziplinen sowie die sich neu entwickelnden Ansätze zur interkulturellen Pädagogik behandelt werden. In diesem Teil verstärkt sich die Diskussion um die Bedeutung interkultureller Bildung als einer allgemeinen Aufgabe von Bildung, vor allem mit Blick auf ihre interdisziplinäre Einbettung. Der *vierte* Teil mit insgesamt 13 Beiträgen zu gesamtgesellschaftlichen Perspektiven auf Interkulturalität, erörtert interkulturelle Fragestellungen in Politik und Recht, darunter auch die aktuelle deutsche und europäische Einwanderungs- und Bildungspolitik sowie die rechtlich bindenden Regelungen, die auf die neu entstandenen interkulturellen Verhältnisse reagieren. Im *weiteren fünften* Teil mit insgesamt 20 Beiträgen zu räumlichen und örtlichen Aspekten interkultureller Erziehung, wird die Bildungsthematik vertieft, indem die Autorinnen und Autoren ihren Blick auf existierende und neu aufkommende Räume (wie Familien oder Peer-Gruppen), Institutionen (von Kindertagesstätten durch die berufliche Bildung bis zu den regionalen Bildungsnetzwerken) und Orte (wie etwa Bibliotheken, Museen oder digitale Räume) werfen, die im Prozess der Erziehung und Sozialisation eine tragende Rolle spielen. Ein noch konkreterer Fokus findet in dem darauffolgenden *sechsten* Teil mit insgesamt 24 Beiträgen zur Organisation und Praxis inter-

kultureller Erziehung statt, wo die institutionelle Aufgabe der Kindertageseinrichtungen und Schulen in den Mittelpunkt gestellt wird. Beispielweise werden die Bedeutung und Perspektiven des interreligiösen Lernens oder der interkulturellen Sprachbildung während der Periode der frühen Kindheit hinterfragt. Ergänzend dazu werden die Konsequenzen interkultureller Erfahrungen in den jeweiligen Schulfächern thematisiert. Schließlich interessiert sich der *siebte* Teil, mit insgesamt 8 Beiträgen zu interkulturellen Aspekten pädagogischer Interaktion, für die Möglichkeiten von und den Bedarf an qualifiziertem Personal, das den Anforderungen an interkulturellen Kompetenzen entsprechen und diese weiterentwickeln soll, und zwar sowohl im Umgang mit Schülerinnen und Schülern und Studierenden als auch mit sich selbst.

Diskussion

Die einzelnen Beiträge enthalten fundierte Kenntnisse der behandelten Themen, bleiben dabei nicht rein informativ, sondern haben durchaus den Anspruch, die Entwicklung der vorgegebenen Problematik in ihrem Kontext und geschichtlichen Hintergrund zu erläutern (vgl. z.B. Kap. 48 oder Kap. 102). Dadurch breiten sie vor den Leserinnen und Lesern die existierende diskursive Landschaft aus und laden zum vertiefenden Studium des jeweiligen Themas ein. Konkret beginnen die meisten Beiträge mit einer breit angelegten Einleitung und veranschaulichen

entlang kürzerer Abschnitte das Spektrum an Fragestellungen und Problematiken, die mit dem Thema zusammenhängen. Jeder Beitrag verfügt über eine kurzgehaltene Literaturliste, sodass der Umfang begrenzt bleibt und dennoch einige hilfreiche Hinweise zu weiteren Quellen gegeben werden. Die Beiträge sind knapp und trotzdem durch die gelungene Strukturierung gut verständlich. Das Handbuch bietet daher den Leserinnen und Lesern eine sowohl breite fachliche Einbettung als auch eine übersichtliche Orientierung in den aktuellen Debatten um Interkulturalität in der Pädagogik. Die Einleitung bietet eine gute Rahmung, in der die Konzeption des Handbuchs als Zusammenführung von Lehr- und Nachschlagewerk präsentiert wird; das heißt, es verbindet systematische Behandlung im Stile eines Lehrwerks mit einer pointierten Orientierung in Form von Lexikoneinträgen. Dadurch werden unterschiedliche Sichtweisen und Zugänge präsentiert und zugleich fachliche Einblicke in ein inzwischen kaum von Einzelnen zu überblickendes Feld angeboten.

Besonderheiten

Die Autorinnen und Autoren in dem Herausgeberband haben auf einige wichtige und gegenwärtig tragende Aspekte der interkulturellen Bildung hingewiesen, die mehr diskursive Präsenz verdienen. Zu nennen wäre beispielsweise der Beitrag *Bi-kulturelle Partnerschaften und Ehen* von Bernhard Nauck und Vivian Lotter (S. 97–104),

in dem die Problematik inter-ethnischer und inter-kultureller Partnerschaften betrachtet wird. Mit sorgfältiger Darstellung quantitativer und qualitativer Daten diskutieren die Autorin und der Autor ihre Entwicklung und weisen auf bestehende Forschungslücken angesichts des Verlaufs und der Ausgestaltung von bi-kulturellen Partnerschaften und Ehen in Deutschland hin (vgl. S. 103), zu denen zweifelsohne auch die Lage nicht heteronormativer Menschen gehört, die weiter herausgearbeitet werden muss. Vor dem Hintergrund wachsender Migration, spielen die existierenden Partnerwahlmechanismen und Verhaltenscodes eine bedeutende Rolle, da sie auf die Gestaltung der Bildungshomogamie einen direkten Einfluss nehmen. Des Weiteren skizziert Winfried König in seinem Beitrag *Sonderpädagogik* (S. 224–228) die Situation Kinder und Jugendlicher aus Zuwandererfamilien, die im Bildungssystem des Aufnahmelandes scheitern. Angesichts der bestehenden Interpretationen dieses Phänomens behauptet er, dass „die institutionalisierten Selektionsrituale möglicherweise den Eigenesetzlichkeiten eines ‚racial profiling‘ folgen, bei dem die Kinder und Jugendlichen ‚fremder‘ Herkunft unter den Generalverdacht potentiellen Schulversagens gestellt werden“ (S. 224). Damit hinterfragt er die Bedeutung der Kultur im Bildungsprozess im Gegensatz zu anderen institutionellen und strukturellen Faktoren, die zum Scheitern beitragen können. Denn, „nur wenige Kilo-

meter Distanz können aus einem Regelklassenschüler einen Sonderschüler machen“ (S. 227). Einen lesenswerten Beitrag zu *Migrantenselbstorganisationen* haben schließlich Uwe Hunger, Stefan Metzger und Seyran Bostanci verfasst (S. 403–406). Selbst das Pointieren dieses Themas verhilft solchen Organisationen, ihren Aufgaben, mehr in der Öffentlichkeit und Politik wahrgenommen zu werden und ihrer Rolle für den Integrationsprozess von Migrantinnen und Migranten gesellschaftlich anzuerkennen zu verschaffen, gerecht zu werden (vgl. S. 404). Die Autorin und Autoren weisen in ihrem Beitrag auf den produktiven und oft unterschätzten Zusammenhang hin, welcher „zwischen dem entwicklungspolitischen Engagement von Migrant/innen für ihr Herkunftsland, bei dem sie z.B. Wissen, Geld oder Güter in ihre Herkunftsländer transferieren oder dort demokratische Strukturen aufbauen, und ihrer Integration im Aufnahmeland“ (S. 405) bestehen kann. Zusätzlich dazu werden auch weitere Funktionen von Migrantenselbstorganisationen in Betracht gezogen, wie z.B. Hilfe bei der Hausaufgabenbetreuung, bei Empowermentprozessen oder bei der Verarbeitung von Diskriminierungserfahrungen (vgl. ebd.), wodurch deren wachsende Bedeutung für interkulturelle Integrationsprozesse ersichtlich wird.

Fazit

Dem Anspruch, ein Werk für ein sehr breites und heterogenes Publikum vor-

zulegen, wird der Band in jedem Fall gerecht. Zu empfehlen ist das Handbuch für alle wissenschaftlichen und akademischen Kräfte, die einen verlässlichen Begleiter durch das Feld der Interkulturalität benötigen. Doch durch die alltagsverständliche Sprache bleibt das Handbuch auch für das breitere Publikum zugänglich, das sich in den gegenwärtigen, oft undurchsichtigen Diskussionen um interkulturelle Fragestellungen auskennen möchte.

Literatur

- Broszinsky-Schwabe, E. (2011). Interkulturalität. In V. Lewinski-Reuter & S. Lüddemann (Hrsg.), *Glossar Kulturmanagement* (S. 86–93). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gogolin, I. (2016). Interkulturelle Bildungsforschung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha, (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 351–374). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gogolin, I. & Krüger-Potratz, M. (2018). *Einführung in die Interkulturelle Pädagogik* (3. Aufl.). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Heringer, H.-J. (2017). *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Francke.
- Hofmann, M. (2006). *Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn: Fink.
- Rauh, A. (2017). Einleitung. In A. Rauh (Hrsg.), *Fremdheit und Interkulturalität. Aspekte kultureller Pluralität*. Bielefeld: transcript.
- Scholz, C. & Stein, V. (2013). *Interkulturelle Wettbewerbsstrategien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jozef Zelinka
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster